Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 56 (1958)

Heft: 1

Artikel: Unsere Ernährungsorgane

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Januar 1958 MONATSSCHRIFT 56. Jahrgang Nr.

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLENBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstraße 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Frl. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 650184

Abonnements:
Jahres-Abonnement für die Schweiz . . . . Fr. 4.—
für das Ausland . . . . . Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:
Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 22187
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Inserate:
im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . . 72 Cts.

Zum neuen Jahre 1958 entbieten Redaktion und Verlag der „Schweizer Hebamme" die besten Wünsche all ihren Lesern und Inserenten

Unsere Ernährungsorgane

Der Mensch wie das Tier muß, um leben zu können, Nahrung zu sich nehmen. Die menschliche Nahrung besteht im allgemeinen aus den drei Bestandteilen: Eiweiß, Kohlenwasserstoffe und Fett. Alle die mannigfachen Eßwaren, die wir zu uns nehmen, sind aus diesen drei Substanzen zusammengesetzt. Dazu kommen dann noch einige Mineralien und die neuerdings so viel geannten Vitamine.

Die letzteren, vielleicht auch einige der ersteren, spielen mehr die Rolle von *Katalysatoren*. Ein Katalysator ist ein Stoff, der durch seine bloße Anwesenheit, ohne selber in die Verbindungen einzugehen, die chemischen Reaktionen, Verbindung oder Trennung, beschleunigt und oft erst möglich macht. So spielt zum Beispiel Eisen in vielen chemischen Prozessen diese Rolle. Auch fein verteiltes Platin, dünner Draht oder Drahtgitter oder sogenannter Schwamm. So kann ein jeder dünne Platindraht, der in ausströhmendes Leuchtgas gehalten wird, dieses entzünden. Er selber aber bleibt wie er vorher war. So werden gewisse chemische Reaktionen durch Katalysatoren ohne Erwärmung möglich, die sonst Hitze nötig hätten. Aehnliche Vorgänge finden auch in tierischen Körpern statt.

Doch zurück zu unsern Nahrungsmitteln. Die Speisen müssen, besonders die Kohlehydrate, zum Beispiel die Stärke (Teigwaren usw.), erst aufgeschlossen werden. Wenn etwas Eßbares in den Mund geschoben wird, so sind die Kaumuskeln und die Zähne da, um sie zu zerkleinern. Dabei werden sie ausgiebig mit dem Speichel vermischt, der aus mehreren Speicheldrüsen (Ohrspeicheldrüse, Unterkiefer und Unterzungendrüse) abgesondert wird und ein Ferment enthält, das die wenig lösliche Stärke in löslichen Zucker verwandelt. Die Zunge und auch die seitlichen Bewegungen des Unterkiefers vermischen sie ausgiebig, so daß ein Brei entsteht, in dem das Ferment wirkt, und der auch leicht zu schlucken ist. Zur Absonderung des Speichels werden diese Drüsen schon durch den Anblick, den Geruch, ja oft durch den bloßen Gedanken an Speise oder Getränk und deren Geschmack angeregt.

Man sagt ja «Das Wasser läuft mir im Munde zusammen, wenn ich an diese Speise oder diesen Trank denke». Auch beim Tier kommen solche Reaktionen vor, was z. B. der große russische Physiologe Pawlow durch seine Experimente am Hund bewiesen hat.

Die Speisen, im Mund also richtig vorbereitet, kommen in den unteren Rachenraum, wo dieser durch den Kehlkopf in die Luftröhre und dahinter in die Speiseröhre mündet. Durch eine kombinierte Muskelbewegung der Halsmuskulatur löst sich der Schluckakt aus. Durch diesen wird der Speisebrei in den Magen befördert. Beim Schlucken legt sich der hinter der Zunge befindliche Kehldeckel auf den Kehlkopf und verschließt ihn, damit der Speisebrei nicht in ihn, sondern in die Speiseröhre gerät. Hie und da allerdings spielt dieser Mechanismus mangelhaft und dann «verschlucken» wir uns, d. h. es gerät etwas in den Kehlkopf, hauptsächlich etwa Flüssigkeit, die dort nicht geduldet werden kann, weil sie diese Schleimhaut zu stark reizt; sie wird durch heftige Hustenstöße ausgestoßen, einiges in den Mund, oft aber einiges von hinten durch den Oberrachen in die Nase und dieses kann durch Schneuzen herausbefördert werden.

Der Schluckakt befördert also die Speisen in den Magen; dies ist nicht ein bloßes Herunterrutschen oder -fließen wie durch ein schlaffes Rohr, sondern die Muskelschicht der Speiseröhre befördert die Sachen aktiv nach unten. Deswegen kann ein Gymnast, der an den Knien am Reck hängt, ruhig ein Glas Wein trinken, obschon dieser von unten nach oben befördert werden muß. Während des Schluckaktes versteift sich die Speiseröhre durch Anspannung ihrer Muskeln, so daß der Mundinhalt glatt in den Magen gerät.

Der Magen ist ein Hohlmuskel mit ziemlich dicken Wandungen. Er enthält eine Schleimhaut, die an verschiedenen Stellen verschieden aufgebaut ist. In der Nähe des Ausgangs, der durch einen Ringmuskel gebildet wird und den man den «Pförtner» nennt, wird in bestimmten Drüsen Salzsäure abgesondert. Der normale Magensaft enthält etwa 2 Prozent davon. Daneben wird auch Pepsin gebildet; diese beiden sind nötig, um das Eiweiß der Nahrung zu verdauen. Die Magenverdauung geht also in Saurem Milieu vor sich. Die Muskulatur der Magenwandung zieht sich wellenartig über den ganzen Magen zusammen und walkt dadurch den Speisebrei weiter durch, wie vorher die Mundmuskulatur. Eine Röntgen-Kinoaufnahme zeigt diese Bewegungen, und wie von Zeit zu Zeit der Pförtner eine Partie des Breies in den Zwölffingerdarm passieren läßt. Dieser Darmabschnitt, gleich nach dem Magen gelegen, heißt so, weil man ihn auf zwölf Finger breite schätzte, als die alten Anatomen die Organe benannten. Dieser Darmabschnitt geht erst etwas nach unten, dann quer unter dem Magen durch und dann in andere Dünndarmabschnitte über. Einige Zentimeter unter dem Pförtner finden wir in der Wand die sogenannte Vatersche Papille. Diese ist die Stelle, wo der Gallengang und der Ausführungsgang der Bauchspeicheldrüse münden. Die Galle wird in der Leber gebildet und stellt eine gelb-bräunliche oder gelb-grünliche Flüssigkeit dar. Sie wird aus der Leber im Lebergang zuerst nach der Gallenblase geleitet, in der sie sich sammelt und etwas eindickt. Die Gallenblase hat nur einen Gang, der wie ein Schraubengewinde gedreht ist; sowohl die Galle aus der Leber fließt dort hinein und nachher die in der Blase eingedickte Galle wieder hinaus, durch den Gallengang nach dem Zwölffingerdarm durch die Vatersche Papille, wo sie sich mit dem Speisebrei innig mischt. Die Leber ist ein mächtiges Organ, in dem sich viele verschiedene Aufgaben erfüllen; zum Beispiel dient sie teilweise zur Regulierung des Blutkreislaufes als Blutreservoir, dann fabriziert sie die Galle und sondert sie ab. Sie scheidet giftige Stoffe ab, sie speichert Kohlenwasserstoffe in Form von Glykogen, sie reguliert den Haushalt der Vitamine, der Fermente und Hormone, sie ist die größte Drüse des Körpers und ihre Wichtigkeit sieht man schon dann, daß beim Fötus die Leber fast den ganzen Bauch ausfüllt. Das Glykogen wandelt sich leicht in Zucker, der dann im Körperhaushalt verbraucht wird. Wenn zu viel Zucker ins Blut gelangt, entsteht der Diabetes Mellitus, die Zuckerharnruhr; diese wird im Normalen verhindert durch das Insulin, das von der

Zum neuen Jahr

Mein Herz, was dir begegnen
und widerfahren mag, –
sei still, Gott will Dich segnen;
Auch heut ist Gottes Tag.

Sein Tag war aller Zeiten,
sein Tag wird immer sein,
Gott schloß in Ewigkeiten
Dich in sein Herz hinein.

An jedem neuen Morgen,
in jeder neuen Nacht
bist du bei ihm geborgen,
wirst du von ihm bewacht.

Drum komme Lust und Leiden
und Leben oder Tod,
dich wird gewiß nichts scheiden
von ihm, dem treuen Gott.

Arno Pötzsch

Rückblick und Ausblick

Der letzte Tag des Jahres ist erloschen, wie das letzte Licht am Weihnachtsbaum. Ich sehe vor Augen einen langen Zug von 365 Tagen; er kommt aus dem alten Jahr und zieht zur Ewigkeit. Da sind Tage, bei denen wir uns freuen, sie wiederzusehen. Und bei andern schämen wir uns; aber auch sie gehen zu Gott. Und da sind Tage, die sind wie Staub. Wir ließen sie zerfallen. Wir haben nichts in sie hinein getan: keinen guten Gedanken, kein Liebeswort, keine barmherzige Tat, keine freudige Arbeit. O diese Schar der verlorenen Tage! Man kann sie nachträglich nicht mehr mit einem Inhalt versehen! Wie viel versäumte Gelegenheit! Und unsere Seele spricht: «Ach, hätte ich doch! Wäre ich doch!».

Und dann kommen auch Tage, die uns verurteilen: Lieblos bist du damals gewesen! Du sahst eine Not und gingst vorüber! Du verschliefst die Stunden, wo Gott dich unter sein Wort rief. Du hattest für alles Zeit, nur nicht für Ihn! Wo blieb dein Gebet, dein Bibellesen? Es bleibt uns nur eines: mit allen diesen uns anklagenden Tagen und versäumten Gelegenheiten zu Gott zu gehen. Ihm zu sagen: «Herr, wessen soll ich mich trösten? — Ich hoffe auf dich!» Psalm 39.8.

Und er läßt uns aus all unserem Ungehorsam und aller Sünde, allem Selbstverschulden zu Ihm aufblicken und sagt uns: «Bis hieher habe ich dir geholfen!». Selbst die verkehrten Wege hat Gott in seiner Güte für uns zum Besten gewendet, selbst die verpaßten Gelegenheiten. Der Rückblick auf Gottes Führungen im vergangenen Jahr schenkt uns den frohen Blick vorwärts! Darum können wir mit der Dichterin H. von Redern beten: «Ich bitte nur, daß bis zum Ende Du mich in Dein Erbarmen hüllst; hier hast Du meine beiden Hände, nun mache mit mir, was Du willst».

So darf es getrost vorwärts gehen, weil der Herr nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen hilft. (*K. H.*, «Für die Stille»)

Bauchspeicheldrüse aus besonderen Zellen abgesondert wird und als innere Drüsenabsonderung in den Körperhaushalt gerät. Daneben hat das Pankreas die Aufgabe, durch seine normale äußere Absonderung in den Darm die Fette zu spalten und zur Verdauung zu bringen. In den weiteren Teilen der Dünndarmwand finden sich noch massenhaft kleinere Drüsen, die ebenfalls ihr Sekret in den Darm ergießen. Andere Organe saugen aus dem Verdauungsbrei eine milchige Flüssigkeit, die in den Brustmilchgang gesammelt wird und durch diesen in die linke Schlüsselbeinvene sich ergießt. So kommt die Nahrung in den ganzen Körper. Diese Flüssigkeit nennt man Chylus und ihr Gang gehört zu den Lymphgefäßen.

Der Dünndarm ist mehrere Meter lang und liegt in vielen Schlingen in der Bauchhöhle. Er ist an seinem Aufhängeband befestigt, das an der Rückseite sich an der Wirbelsäule ansetzt. Hinter ihm liegen die großen Blutgefäße, die der Wirbelsäule entlang ziehen: die Aorta und die große untere Hohlvene. Nach ihrem Durchtritt durch die Oeffnung des Zwerchfells gibt die Aorta zunächst die beiden Nierenarterien ab und mit ihnen zusammen die Eierstockgefäße; diese Organe sind also in der Blutversorgung bevorzugt, was ihre Wichtigkeit für das Leben und die Fortpflanzung zeigt.

Die Nieren, die beidseitig unter dem Zwerchfell liegen, sind in Fett eingelagert. Ihre Aufgabe ist einerseits die Regelung des Wasserhaushaltes und anderseits die Ausscheidung giftiger Substanzen aus dem Blut. Ihre Ausscheidungsorgane sind die in immenser Anzahl in der Niere eingelagerten Glomeruli. Sie werden von feinen Haargefäßen umsponnen. Die Nieren sondern aus dem Blut in 24 Stunden etwa 100 Liter Wasser ab, beladen mit Harnstoff und den Gallenbestandteilen, die im Blut zirkulieren. In den folgenden Nierenkanälchen werden etwa 85 bis 90 Liter wieder zurückgesogen; dadurch wird der Urin konzentriert und die Harnsubstanzen gehen mit diesem Urin durch die Nierenbecken, die Harnleiter und die Blase nach außen ab. So wird das Blut entgiftet, ohne das der Organismus zuviel Wasser verliert. In Krankheitsfällen werden die Glomeruli undicht und lassen Eiweiß aus dem Blut durch, das dann im Harn gefunden wird. Auch eingenommene Medikamente können im Urin sich bemerkbar machen, ebenso andere Stoffe, die mit der Nahrung in den Körper gelangt sind. Jeder hat schon erfahren, daß nach Genuß von Spargeln der Urin einige Stunden lang nach Spargeln riecht; nach Fischnahrung riecht er nach Fisch; wenn Terpentinöl eingeatmet wird oder ein wenig in den Magen gelangt, so riecht der Urin nach Veilchen!

Im Dünndarm wird der Speisebrei weiter verarbeitet. Schließlich gelangt er durch das Loch zwischen Dünndarm und Blinddarm in den letzteren und den Dickdarm. Dieser verläuft rechts von unten nach oben unter die Leber; dort biegt er um nach links und geht unter dem Magen durch bis unter die linke Niere, wo er dann nach unten umbiegt und in der linken Unterbauchgegend in das römische S mündet, eine längere, schlaffliegende Darmpartie, deren unteres Ende in den Mastdarm übergeht, der am After nach außen führt. Der normale Stuhl ist breiig, aber nicht dünn, sondern formt sich beim Ausstoßen zu wurstähnlichen Gebilden. Dies gelingt, weil die unteren Dickdarmpartien ziemlich viel Flüssigkeit aus dem Kot aufsaugen. Wird zu wenig aufgenommen, so ist der Stuhl dünn, oft flüssig, was man Durchfall nennt. Im Gegenteil ist er hart und zu trocken und man redet von Verstopfung.

Der Wurmfortsatz, ein kleines Organ wie ein Regenwurm, sitzt am Anfang des Blinddarms, wo dieser geschlossen anfängt. Dies ist etwas unterhalt der Stelle, wo der Dünndarm einmündet. Dieser Wurmfortsatz kann leicht entzündet werden, je nachdem etwas in ihn gerät. Wenn man ihn dann rasch operativ entfernt, so ist alles gut. Sonst aber kann die Entzündung durch seine Wand durchbrechen und führt dann zu einem Abszeß in der Bauchhöhle oder zu einer allgemeinen Bauchfellentzündung, die leider den Tod herbeiführen kann. Oder ein solcher Abszeß kann in einen Darmabschnitt durchbrechen und der Eiter geht dann mit dem Kot nach außen.

SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

ZENTRALVORSTAND

Liebe Kolleginnen,

Wir sind nun in das vierte und letzte Jahr gelangt, in welchem dem aus Mitgliedern der welschen Schweiz bestehenden Zentralvorstand die Pflicht obliegt, Ihnen seine Jahresendwünsche zu entbieten.

Dankbar gedenken wir hierbei der Sektion Solothurn, die sich bereit erklärt hat, als Zentralvorstand zu amten.

Wir richten an alle Präsidentinnen und Sekretärinnen den dringenden Ruf, ihre Mitgliederlisten stets à jour zu halten und umgehend auf alle an sie gerichteten Zuschriften zu antworten. Sie helfen damit sicher und wirksam mit, dem Zentralvorstand seine beschwerliche Arbeit zu erleichtern.

Wir verhehlen Ihnen nicht, daß wir unsere Chargen mit einem Seufzer der Erleichterung andern Händen anvertrauen. Gleichwohl tun wir es nicht ohne eine gewisse Wehmut, denn wir haben uns größte Mühe gegeben und glauben annehmen zu dürfen, daß wir für den Verband nützliche Arbeit haben leisten können.

Unsere Zusammenarbeit im Zentralvorstand war sehr eng und harmonisch. Wir haben uns bei der gemeinsamen Tätigkeit für unsern Verband gegenseitig besser kennen und schätzen gelernt. Unsere Zentralvorstandssitzungen waren denn auch stets sehr angenehme Zusammenkünfte.

Das so plötzliche Ableben der ersten Zentralpräsidentin, Fräulein Brocher, war ein harter Schlag für den Zentralvorstand. Aber da hat uns glücklicherweise Fräulein Paillard durch die Annahme des Vorsitzes aus großer Verlegenheit geholfen. Sie tat es, obwohl ohnehin schon vielseitig anderweitig in Anspruch genommen, was um so größere Anerkennung verdient. Dank ihrer Gewohnheit, jegliche in ihrem Vermögen liegende Arbeit speditiv zu erledigen, bewältigte sie umfangreiche Korrespondenzen. Die Sekretärin wohnte ja auf 1300 m Höhe, war 60 km weit entfernt und in eigenen Geschäften zwangsläufig oft abwesend. Einer unter uns, den wir alle kaum kennen, er heißt Herr Winter, Buchhalterexperte, Ehemann unserer Finanzverwalterin, spielte eine hervorragende Rolle. Meister seiner Kunst, hielt er unsere immer komplizierter werdende Buchhaltung in Ordnung.

Und nun möchte ich auch noch Fräulein Prodhom erwähnen, die ja sozusagen alle von uns bestens kennen. Ihr obliegt die Betreuung der Zeitschrift «Die Hebamme». Sie kümmert sich eingehend um die Obliegenheiten des Verbandes und ist in der welschen Schweiz die Besucher-Veteranin unserer Jahresversammlungen. Sie wohnte allen Sitzungen des Zentralvorstandes bei und lieh uns die wertvolle Hilfe ihrer großen Menschen- und Sachkenntnis.

Wie allgemein üblich um diese Jahreszeit, entbieten auch wir Ihnen allen, liebe Kolleginnen, unsere besten Wünsche zum Jahreswechsel. Sie werden solche ebenfalls von manch anderer Seite, aus tiefem Herzen kommend, erhalten. Leider vermag weder deren Menge noch deren Güte Sie vor Widerwärtigkeiten der Lebensexistenz zu bewahren. Ich glaube, daß eine Gewissensprüfung, ein Insichgehen, eine gerechtere Würdigung aller Wohltaten, die uns der himmlische Vater zuteil werden ließ, für uns von Gutem sein wird, auch wenn uns vielleicht schwere Prüfungen widerfuhren. Es ist vielleicht eine Art Stillehalten mitten im Wirbel des Geschehens, in den uns gegen unseren Willen die gegenwärtige Zeitepoche hineinzerrt. Aber ist dieses Stillehalten nicht von Nöten, um sich des Familienglückes zu erfreuen, die Schönheiten des Landes zu genießen, in dem wir ruhig leben zu können begnadet sind?

Diese Wünsche mögen für einige unter Ihnen, liebe Kolleginnen, etwas abstrakt tönen. Es geziemt sich daher, sie durch den traditionellen Wunsch «*Allen ein gutes, glückliches, neues Jahr*» zu ergänzen.

Für den Zentralvorstand

Die Präsidentin:	Die Aktuarin:
H. Paillard	*R. Rapaz-Trottet*
Avenue Grammond 3	**Alpina, Chesières s. Ollon**
Lausanne	

Am 1. Januar 1958 übernimmt der neue Zentralvorstand die Leitung des Schweizerischen Hebammenverbandes. Er wird gestellt von der Sektion Solothurn und setzt sich wie folgt zusammen:

Präsidentin:	Frau R. Wüthrich-Zaugg, Bellach SO
Vizepräsidentin:	Fräulein Rösly Maritz, Trimbach SO
Aktuarin:	Frau E. Stalder-Dellsperger, Kriegstetten SO
Kassierin:	Frau K. Schaller-Mahni, Grenchen SO
Beisitzerin:	Frau M. Niederhauser-Jenni, Biberist SO

Wir bitten alle Kolleginnen, davon Kenntnis zu nehmen. Der neue Vorstand wird sein ganzes Können in die Erledigung der vielen Geschäfte legen und hofft auf eine gute Zusammenarbeit mit den Sektionen.

Bitte Mama, bade mich mit Balma-Kleie